Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 17 (1896)

Heft: 10

Artikel: Geschichte des bernischen Schulwesens [Teil 28]

Autor: Fetscherin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichte des bernischen Schulwesens

von *Fetscherin,* Regierungsrat des Kts. Bern.

(Der Anfang, Periode I bis zur Reformation, ist 1853 im Berner Taschenbuch erschienen.)

(Fortsetzung.)

Berner Schule
Schülerzahl

Über seine Schülerzahl haben wir oben schon bemerkt, dass er anfangs mit 30 anfing, welche Zahl bald stieg nach einiger Zeit auf 70, nach zwei Jahren auf 100; allmählig nahm sie noch mehr zu; so hatte er 1686 bei 170 Kinder, sein Kollege 47; im Frühling 1687 zählt er 160 Knaben, sein Kollege 52. Die obere Lehrgotte Frau Susanna Steiner, geb. Fetscherin [1]) (siehe unten) hatte 307 Kinder, die untere Lehrgotte Johanna Rosina *Bachmann,* geb. Pertellius (welche der im Januar 1684 auf ihr Begehren entlassenen, lang gedienten *Margaritha Arn* gefolgt war im Februar d. Js.), nur 202, weil die alte Lehrgotte *Arn*, so ℔ 20,000 vermöge und von jedem Kinde ℔ 1 nebst vielen Geschenken ziehe, ihr vielen Abbruch thue (sie hielt also eine Privatschule, wo sie vermutlich gerade die Kinder der Vermöglicheren unterrichtete). Zur Vergleichung führt er an, dass zu gleicher Zeit in der obern (Latein-) Schule in 7 Klassen 180 Schüler waren. Wie die deutsche Schule nach einigen Jahren unter die Zahl von 100 Schülern herabsank, siehe unten.

Diese Angabe führt uns darauf, dass, da in der Lateinschule eigentlich acht Klassen waren, vermutlich die unterste (erste) davon getrennt und als Anfänger-Schule mit der deutschen Schule verbunden war, ja ihre Stunden im nämlichen Zimmer hatte, was natürlich weder der Schulzucht noch der Einigkeit der Kollegen förderlich sein konnte. Daher erklärt es sich, wenn Lutz in seiner Schilderung der deutschen Schule in Bern, zu deren Lehrern oder Lehrmeistern er sich selbst auch zählt, unter ihnen (notabene ausdrücklich mit andern Ziffern) die Lateinlehrer anführt, welche er dann seine Kollegen nennt. Zuerst hatte er *Christof Lüthard* [2]) zum Kollegen als Lehrer dieser ersten Lateinklasse, bis dieser im November 1671 in die zweite Klasse befördert wurde, wo er bis im August 1687 blieb, worauf er wieder in seine frühere Stelle zurückversetzt wurde, in welcher er bis im Herbst 1693 verblieb, wo er wegen seiner Schwäche von dem im Mai d. Js. neu eingesetzten Schulrat entlassen und mit einem Leibgeding bedacht wurde. [3]) Seit Jahren war nämlich vom Rate aus Anlass einzelner unfähiger Geist-

[1]) Juli 16, Rm. 192.

[2]) November 1668, Rm. 159, heisst er (in einem Testament) Chr. Lüthard der Lehrmeister (in Bern). [3]) Rm. 235.

lichen geklagt worden, dass in den Schulen zu Bern viel zu grosse Nachsicht herrsche, so dass auch die Unwissendsten endlich befördert würden, statt dass solche untaugliche Schüler zu Handwerkern entfernt würden, doch obschon unwürdig mit dem Musshafen beschenkt und man so solche *Stöcke* in den obern Klassen behalten müsse, weshalb im Juni 1693 endlich vom Rate aus ein eigener Schulrat gewählt wurde, mit der Weisung, sich der Schüler wohl anzunehmen. Auf Lüthard folgte Karl Azarius *Püntiner* aus Uri, von angesehener Familie und geistlichen Standes, der sich nach Bern begeben *in der Kutte,* wo er ein Stipendium erhielt und zuerst Privatunterricht erteilte; er sei von angenehmer Konversation, aber auch zänkisch und hochtrabend gewesen, so schildert ihn Lutz, der als Kollege öfter in Zwist mit ihm geriet. In dieser Stelle blieb er von 1671 bis August 1687, wo sein Vorfahr Lüthard wieder mit ihm tauschen musste; es hatten damals eine ziemliche Zahl solcher Mutationen vor- und rückwärts in der Lateinschule stattgefunden, schwerlich zum Besten derselben. Er starb als Lehrer dieser II. Klasse 1691 eines jähen Todes. Auf Lüthard folgte dann im Herbst 1693 *Jakob Küenzi* von Erlach, gewesener Provisor zu Burgdorf; dieser soll die Knaben Arithmetik und Musik lehren, während Lutz ihnen vorschreiben soll. Der neue Schulrat wollte nämlich durchgreifen: die lateinische Lehre soll nämlich abgeschafft werden und beide Lehrer nun die deutschen Knaben teilen; Lehrer Küenzi soll diejenigen Schüler erhalten, welche im Heidelbergischen Katechismus lernen (also die ältern), Lutz dagegen die, welche den Bernischen Katechismus lernen; von denen, welche noch buchstabieren und lesen, erhält jeder die Hälfte, jeder also etwa sechzig Schüler. Man muss bedauern, dass die neue Schulbehörde nicht einmal Klassen mit Successiv-Unterricht durchzusetzen wagte, oder sollte ihr diese Idee nicht bekannt gewesen sein? Hatte doch hundert Jahre früher der Lehrer Hermann diese wesentliche Verbesserung bereits eingeführt! Die abnehmende Schülerzahl möchte wohl beiden schwächer gewordenen Lehrern zuzuschreiben sein. Küenzi muss längere Zeit an dieser Stelle geblieben sein, da Lutz für ihn im Sommer 1707 vikarisierte. Im Dezember 1702 war er (gleich Lutz) um Besoldungserhöhung eingekommen, entweder durch Anweisung eines Hauses oder des Zinses dafür, wofür er sich erbietet, die Jugend in der Mathematik zu unterrichten, was untersucht werden soll.[1])

Klassen!

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Rm. 10.